

Verbundkatalog Kalliope

Krausz, Valerie

Oberammergau, 1942-12-29

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Oberammergau, 1942. den 29. XII

Herr, lieber Herr, welche Wunder
erlebe ich hier, in diesen wilden, schö-
nen Tagen! Das Sein trägt mich
wie ein glühendes Meer und das
Gewoge wirft mich bald vor den
Thron der Sonne, bald vor die
Pforten der Hölle.

Ihr Buch, wer vermochte es je
das Höchste so zu offenbaren,
und in einer Schönheit sonder-
gleichen! Seit morgen, noch im
Sternenlicht, erlebte ich "Adonai",
als eine Musik, so mächtig und
leuchtend, wie sie auf der Erde
noch nie erklang. Alles fiel
von mir, was dem Licht in
Wege stand, das Leuchten in mir
wurde so groß und so hell, daß
es aufgenommen ward vom
Unendlichen. - Dies Ihr Werk ist
eine einzige Vision, der Sonnen-
blick Deiner Augen, Herr, werde

zu einem einzigen strahlenden Weg,
der in die ewige Heimat führt.

Verzeihe, Herr, wenn ich nur
schreibe, eh ich das Buch bis zu
Ende erlebte, aber ich muß nur,
an diesem neuen Morgen, zu Ihnen.

Was habe ich auch für Tage hie-
ter mir! Das entzückende Dörflein
hier, die Mäurer mit den weissen
Bänken, die Abende die ich hier in
der Werkstatt eines jungen Bildhau-
ers verbringe, nach dem Frauenten-
nement endlich zwischen Männern!
Ich lerne viel von ihm, er hat sehr
schöne kleine Bildwerke, wunderbare
Modellen von Kreisl Wittmann.

Gestern aber war der schönste Tag
seit ich bei Ihnen war. Ich war
ganz oben am Fugspitz und lebte
die Wunder das erste mal; das
schimmernde Wolkenmeer, das in
Norden über der Erde lag und sich
mit dem Himmel zu einem ein-
zigen Lichtermeer vereinte, dann
das silberne Steinmeer der Berge.

wie dies zustandekommen soll?
Schrieb der Verleger selbst an Bak-
lay? Sein "Indien" kommt ge-
wis in diesen Tagen; was soll
aber werden, läßt der Verlag
dann meine Arbeit überschrei-
ben, denn mein Deutsch würde
doch nicht entsprechen? Ich war-
tete so sehr, daß Sie mir auf
dies antworten, doch vielleicht
sind Sie nun fort. Ich selbst
fahre Montag früh über München
zurück, denn Dienstag muß ich
im Gärtnergarten sein.

So wird mein Leben doch
vielleicht noch so schön und
frei, wie ich es will. Hätte ich
denn vergehen den Weg gehen
sollen?! Nicht mein Blut fiek-
te mich ja, ich sah und suchte
nur das ewige, das wissen Sie,
herr. Noch ist aber viel Schwere
an mir, Fesseln und Befangen-
sein im Herdenraum, deshalb
sahen ich Ihnen fremd. Aber

heilig schön, wie der Traum eine
Lokk und im Abendlicht entbrennt
ein Bild, überall schön, als sähe
ich Sie. Der Raschweif schmückte
die hohen Fichten mit glitzernden
Kristallblumen, und in der silber-
nen Gebirgskrone erstrahlte in
glühendem Golde eine einsame
Bergkuppel, vor dem makellosen
blaugrünen Himmel, auf eisiger
schimmernd weiser Wolkensiel
ruhend, so bergeleert von aller
irdischen Seelen, daß ich es
immer sehen werde. - Und
am Abend als ich ankam, führte
mich Anton, der junge Thaber,
zu Wittmann. Das war ein
Tag. - Wittmann würde mich
in seine Kunstschule in Berg-
birge mitnehmen, schon bald.
Das hängt nun freilich von
meiner Übersetzungsarbeit ab,
damit ich zu bald komme
und nicht ein Stipendium an-
nehme. Ich weiß nun nicht,

es geschieht mir immer wieder
das harte Licht, das ich mich
gesegnet weis.

Und nun wird mich Dein
Buch weiterführen; oh, wie fürch-
te ich, das ich Ihnen nun
nicht mehr folgen können, aber
Sie betreten keinen anderen
Weg als was Sie immer waren,
nur das Sie immer höher
fliegen.

Wie ertönt denn in mei-
nem Leben nun wieder jeder
Ton so wunderbar, als wäre
es seit Anfangs so bestimmt.
Ich müßte wohl jetzt noch
Anmuttern, ich müßte, nun, da
ich die Ihr Buch erlebe, su-
gleich die Erde in ihrer höchsten
Schönheit sehen, das mein Herz
überall ist von Freude und
Glück. Oh, an Leid habe ich
schon genug, die Welt ist nun
voll, das mich der hellen
Kelch füllen, Herr.

Nein, das Glück versteht
nicht, erst in ihr erwacht
das letzte Leuchten, aber der
Meisten ist es schwerer davon
zu bestehen, als im Leid...

Segne mich, Herr, wenn
nicht die Augen von mir.

W.